

Von Kapstadt bis Ochtersum

Manfred Neumann ist Bürstenmacher – und mit einem fast ausgestorbenen Handwerk erfolgreich

Ochtersum (nec). Manchmal, erzählt Manfred Neumann, kommt eines dieser alten Mütterchen in den Laden und möchte einen richtig guten Besen haben. „So einen wie vor dem Krieg“, sagen die dann immer. Es fällt ihm schwer, den alten Damen zu erklären, dass es solche Besen heute einfach nicht mehr gibt. „Wissen Sie, was ich dem alten Mütterchen dafür abknöpfen müsste? Für einen handgemachten Besen?“, fragt er. 70 oder 80 Euro seien das wohl. „Das kann man doch nicht machen.“

Manfred Neumann ist jetzt seit fast 55 Jahren Bürstenmachermeister, aber Haushaltsgeräte macht er schon lange nicht mehr. „Die kommen heutzutage alle aus Asien“, sagt er achselzuckend. Der Ochtersumer hat sich stattdessen auf technische Bürsten spezialisiert. Spezialanfertigungen, wie sie zum Beispiel in den Fertigungsstraßen der Automobilindustrie vorkommen, überall dort, wo gefräst und gebohrt werden muss.

Dabei wusste der heute 77-Jährige anfangs nicht einmal, dass es diesen Beruf überhaupt gibt. „Meine Mutter hat darauf bestanden, dass ich ein anständiges Handwerk lerne und das Arbeitsamt hat mir dann halt eine Lehrstelle bei einem Bürstenmacher vermittelt“, erzählt er mit einem verschmitzten Lachen.

Neumann machte seine Lehre, ging schon mit 17 Jahren nach Göttingen und in die Schweiz, erhielt mit 21 Jahren seinen Meisterbrief. Dafür musste er damals eine Ausnahmegenehmigung beantragen, weil er eigentlich noch zu jung war. Doch Neumann brauchte den Meisterbrief unbedingt: Er wollte sich auf eine Stelle in Südafrika bewerben. Die notwendigen Brocken Englisch eignete er sich auf der Überfahrt an: „Ich hatte so ein Heftchen ‚Englisch lernen in 14 Tagen‘ dabei“, erzählt Neumann vergnügt.

Zweieinhalb Jahre blieb er in Kapstadt, fand das Apartheidssystem merkwürdig und versuchte, es so gut es ging zu ignorieren. Dafür fuhr er am Wochenende nach Muscheln tauchen und verdiente so zusätzlich Geld. Und registrierte verwundert, dass ihm der Zugang zur südafrikanischen Gesellschaft irgendwie versperrt blieb. „Einfach mal so allein irgendwohin tanzen fahren, das gab es dort damals nicht. Man musste darauf warten, eingeladen zu werden“, erinnert er sich. Trotzdem sei es eine schöne Zeit gewesen. Doch als er in Südafrika weiterziehen wollte, verweigerte ihm der Chef die dafür notwendigen Papiere, wollte ihn unbedingt behalten. Neumann fackelte nicht lange: „Dann gehe ich eben zurück nach Deutschland“, drohte er – und tat es.

Hier wollte er sich unbedingt selbstständig machen, sein eigener Chef sein. 1962 gründete er seinen Betrieb in der Goschenstraße. Zwei Jahre später kaufte er ein Grundstück in Ochtersum, im Gewerbeschgebiet baute er ein Wohnhaus mit angeschlossener Werkstatt. Die Gebäude auf diesem Grundstück wuchsen im selben Maß wie sein Geschäft: An die erste Garage schloss sich bald noch eine an, später kam ein weiterer Anbau hinzu und eine große Halle.

Seine Abenteuerlust lebt der Bürstenmacher nun nicht mehr an exotischen



Erfolgreich dank cleverer Spezialisierung: Manfred Neumann wird am 8. August sein 55. Berufsjubiläum als Bürstenmachermeister feiern – und ist immer noch jeden Tag im eigenen Betrieb.

Orten, sondern beim Entwerfen neuer Prototypen aus. Mit den Maßanfertigungen für die Industrie der Umgebung hat er eine Nische gefunden, in der sein Betrieb gut überleben konnte. „Ich wollte eigentlich nie mehr, als mein Auskommen haben und irgendwann in der Werkstatt tot umfallen“, sagt Neumann.

Solche Sätze hört seine Tochter Imke allerdings nicht besonders gern: Sie setzt darauf, dass ihr Papa immer noch mit Rat und Tat beiseite steht, seit sie den Betrieb übernommen hat. Das aus dem einmal eine regelrechte „Weberwirtschaft“ werden würde, hätte sich der Senior allerdings nie träumen lassen. Neben der 41-jährigen Tochter Imke Neumann, die eigentlich Diplom-Geografin ist, arbeitet noch die gelernte Tischlerin und Diplom-Designerin Corinna Weinert bei der „Bürsten- und Pinseltechnik GmbH“. Einen Bürstenmachermeister nach Manfred Neumann wird es dort allerdings nicht mehr geben: In diesem Beruf wird kaum noch ausgebildet.



Bei handgemachten Bürsten werden die Borsten nicht geklebt, sondern „verdrahtet“ – da bleiben selbst so geübte Finger wie die Manfred Neumanns nicht immer heil.



Unter Papas wachsamen Augen: Imke Neumann ist in dieser Werkstatt praktisch groß geworden – und hat nun die Geschäftsführung übernommen. Fotos: Conti